



der Lagergemeinschaft Dachau e. V.

Nr. 42/2013



Das Eingangstor am einstigen Jourhaus eröffnet Blick und Weg auf das Gelände des Konzentrationslagers Dachau. Jahr für Jahr machen sich inzwischen Besucherinnen und Besucher aus aller Welt in wachsender Zahl auf diesen Weg in die KZ-Gedenkstätte, nutzen die Dokumentations-, Informations- und Gedenkmöglichkeiten des historischen Ortes. Seit einem Jahr ist dies über die ganze Woche hinweg möglich, die Gedenkstätte kann auch am „Museumsruhetag“ Montag besichtigt werden. – Den mit diesem Ort der Erinnerung an das NS-Mordsystem und der historischen Aufklärung Befassten, ob beruflich oder ehrenamtlich engagiert, ist daran gelegen, auch heute noch, nach den vielen Jahrzehnten, die seither vergangen sind, ihren Mitmenschen deutlich zu machen, wie wichtig es ist, sich rechtzeitig der Unmenschlichkeit entgegenzustellen. Damit das „Nie wieder“, das vielsprachig auch am Denkmal auf dem einstigen Appellplatz des Lagers steht, nicht zur Floskel verkommt. Die Lagergemeinschaft Dachau sieht sich als Organisation ehemaliger Häftlinge, ihrer Nachkommen und von Freundinnen und Freunden, die sie unterstützen, diesem Appell besonders verpflichtet. Gerade heute, wo noch immer und leider wieder zunehmend Neofaschismus und Rassismus das friedliche Zusammenleben der Menschen bedrohen. Wir wünschen deshalb unseren Mitgliedern und Unterstützern ein friedvolles und dennoch kämpferisches Neues Jahr 2014. Und allen Glück und Gesundheit.

Bild: Josef Pröll

Bitte schon jetzt vormerken:

Die Feierlichkeiten zum 69. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers

finden am **Sonntag, 4. Mai 2014**
in der **KZ-Gedenkstätte Dachau** statt.

Voraussichtlicher Ablauf

Veranstaltungen, beginnend am Sonntagvormittag:

- Gottesdienste und Gedenkfeiern der Religionsgemeinschaften
- Gedenken vor dem Krematorium
- Gemeinsamer Gang zum Appellplatz
- Ansprachen und Kranzniederlegungen vor dem internationalen Mahnmal
- Gedenkstunde am ehemaligen SS-Schießplatz in Hebertshausen

Lesung „Mit uns fing alles an“

Über die ersten Häftlinge
des KZ Dachau 1933

Der Errichtung des KZ Dachau vor 80 Jahren wurde im Rahmen einer szenischen Lesung „Mit uns fing alles an. Die ersten Häftlinge des KZ Dachau 1933“ am 17. März 2013 in München gedacht.

Das Ensemble der Schauburg trug auf eindrucksvolle Weise Erinnerungen, Briefe und Berichte vor und verlieh dadurch den Häftlingen des Jahres 1933 eine Stimme. Dem wurden offizielle Dokumente wie Transportlisten, Justizakten und Zeitungsmeldungen gegenübergestellt, die den Prozess der Beseitigung der jungen Demokratie, die Errichtung der Diktatur und das Schicksal der ersten Häftlinge vor 80 Jahren veranschaulichten.

Prof. Dr. Ludwig Eiber, Dr. Gabriele Hammermann, Dr. Andreas Heusler und Friedbert Mühldorfer war bei der Konzeption vor allem wichtig, den ersten Gefangenen, die bis

heute in der kollektiven Erinnerung kaum einen Platz haben, Gehör zu verschaffen und auf die Auswirkungen der Haft auch für deren Frauen und Kinder aufmerksam zu machen. Zahlreiche Facetten wie der wirtschaftliche Nutzen des Lagers für lokale Betriebe oder das mutige Einschreiten einzelner Deutscher wurden thematisiert. Max Mannheimer verlas im Anschluss an die Veranstaltung das „Vermächtnis der Überlebenden“. Auf Grund der positiven Resonanz wird die szenische Lesung in den Spielplan des Jugendtheaters Schauburg aufgenommen und weitere Wiederholungen, unter anderem in der KZ-Gedenkstätte Dachau werden angestrebt.



Bild: Josef Pröll

„Es war die Hölle“

Bittere Erfahrungen von
Angehörigen
der NSU-Opfer

In der Berichterstattung über den NSU-Prozess stehen meist die Angeklagten im Zentrum. Weniger wird über die Familien der Opfer gesprochen.

Es sind Menschen, die sich in Deutschland wohl gefühlt hatten. Nach dem gewaltsamen Tod ihres Angehörigen waren sie mit dem Verdacht konfrontiert, dieser oder sie selbst seien in eine kriminelle Szene verwickelt.

Der Prozess bedeutet für die Opferfamilien mehr, als Schuld oder Unschuld der Angeklagten festzustellen. Sie wollen wissen, warum die Mordserie so spät aufgedeckt und gestoppt wurde. Darum geht es bei einer Veranstaltung in der Versöhnungskirche. Yavuz Narin, der die Angehörigen des Mordopfers Theodoros Boulgarides als Anwalt der Nebenklage vertritt, spricht über die Bedeutung des Prozesses für die Familien, aber auch über das Versagen der Behörden. Über das rechtsextrême Umfeld des NSU informiert Marcus Buschmüller vom a. i. d. a.-Archiv München.

Ort und Zeit: *Donnerstag, 6. Februar 2014, 19.30 Uhr – Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau, Alte Römerstr. 87. – Veranstalter: Lagergemeinschaft Dachau und Versöhnungskirche – aktuelle Informationen zum NSU-Prozess: www.nsu-watch.info*



Der Besuch der Kanzlerin

Kein amtierender Vorgänger von Angela Merkel
fand je den Weg in die Gedenkstätte

Der Besuch von Bundeskanzlerin Angela Merkel im August 2013 in der KZ-Gedenkstätte Dachau, der erste Besuch eines amtierenden deutschen Regierungschefs überhaupt an diesem Ort, löste ein beachtliches Medienecho aus. Und kontroverse Diskussionen, war er doch verbunden mit einem anschließenden Wahlkampfauftritt der Kanzlerin in der Stadt Dachau.

Max Mannheimer, Vorsitzender der Lagergemeinschaft Dachau, hatte die Einladung zu dem Besuch ausgesprochen, in dessen Rahmen auch ein Gespräch der Regierungschefin mit mehreren KZ-Überlebenden stattfand. Als „die Brücke von der Geschichte in die Gegenwart, die wir weiterbauen“ hatte die Kanzlerin in einer Ansprache am Appellplatz des Lagers das Erinnern an den „grausamen Zivilisationsbruch“ während der NS-Zeit bezeichnet, das von Generation zu Generation weitergegeben werden müsse.

Ernst Grube, stellvertretender Vorsitzender der Lagergemeinschaft und einer der Teilnehmer der Aussprache der Kanzlerin mit den Überlebenden, wurde danach im Evangelischen Pressedienst mit dem Satz zitiert: „Ich habe ihr gesagt, dass eine schöne Rede nicht genügt, wenn man nicht die Gegenwart einbezieht.“ Er habe sich damit, präzisierte Grube, bei einer Präsidiumssitzung der Lagergemeinschaft im Herbst, auf aktuelle neofaschistische und

rassistische Ereignisse bezogen und die Bundeskanzlerin mit Bezug auf das Grundgesetz aufgefordert, sich für ein Gesetz einzusetzen, mit dem ähnlich wie im Falle der „Auschwitz-Lüge“ Rassismus und Neofaschismus unter Strafe gestellt werden könnten. Danach sei Angela Merkel noch einmal auf ihn zugekommen und habe gemeint: „Sie haben ja recht. Ich werde darüber nachdenken.“

Bei der Sitzung der Lagergemeinschaft waren sich die Anwesenden einig, dass sie eine neu gewählte Bundeskanzlerin Merkel öffentlich an diese Aussage erinnern wollen.



Fotos: Klaus Schultz

Nach Nikolaus Lehner (1923 – 2005), über viele Jahrzehnte auch engagiert in der Lagergemeinschaft Dachau und deren Präsidium (wir haben in der vorigen Ausgabe unserer „Informationen“ im Zusammenhang mit der Einweihung des „Nikolaus-Lehner-Pavillons“ im Jugendgästehaus Dachau an ihn erinnert), wurde nun auch die Staatliche Berufsschule Dachau benannt. Der Holocaust-Überlebende und ehemalige Gefan-

Ehrungen und Würdigungen

gene im Konzentrationslager Dachau hatte sich nach der Befreiung mit dem Holzverarbeitungsbetrieb „Sperrholz Lehner“ in der Stadt eine Existenz aufbauen können. Lehrer, Schüler und die zuständigen Politiker waren sich einig, dass die Schule, in der auch Schreiner ausgebildet werden, durch diese Namensgebung eine wichtige Aufwertung erfährt.

Der Vorsitzende der Lagergemeinschaft Dachau, Dr. h. c. Max Mannheimer erhielt den Max-Friedlaender-Preis 2013 des Bayerischen Anwaltsverbandes. Dr. Max Friedlaender (1873 – 1956) war Verfasser einer Reihe juristischer Standardwerke, vor allem den Beruf des rechtsanwalts betreffend. Wegen seiner jüdischen Herkunft wurde ihm die anwaltliche Zulassung entzogen; 1938 emigrierte er nach England, wo er bis zu seinem Tode blieb.

Zu Ehren Max Friedlaenders hat der Bayerische Anwaltverband eine jährliche Preisverleihung ins Leben gerufen. Geehrt werden Persönlichkeiten aus Anwaltschaft und Justiz und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die sich in besonderem Maße um Gerechtigkeit verdient gemacht haben.



„Friedensweg“-Gedenken am Hebertshausener Mahnmahl.

Foto: Parvin Ghahraman

Ein Mahnort soll entstehen

Gespräch über die Neugestaltung der Erschießungsstätte bei Hebertshausen

Für den ehemaligen SS-Schießplatz bei Hebertshausen gibt es ein umfangreiches Neugestaltungs-Projekt, mit dem bereits begonnen wurde. Es geht dabei um historisch-dokumentarische und gestalterische Maßnahmen, die bis zum nächsten Frühjahr vollendet sein sollen. Für die „Informationen der Lagergemeinschaft Dachau“ unterhielt sich darüber Ernst Antoni mit der Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau Dr. Gabriele Hammermann.

Informationen der LG Dachau: Im Laufe der nächsten Monate wird sich am ehemaligen SS-Schießplatz einiges bewegen. Damit rückt dieser Ort massenhafter Morde an sowjetischen Kriegsgefangenen und Verstöße gegen das Völkerrecht wieder deutlicher ins Blickfeld der Öffentlichkeit. Warum gerade jetzt?

Gabriele Hammermann: Seit langem schon hatten wir dafür nötige Mittel beantragt. Bis diese bewilligt wurden, hat es jedoch etwas gedauert.

Nun wurden 800 000 Euro, je zur Hälfte aus Bundes- und Landesmitteln, zur Ver-

fügung gestellt. Damit war sicher gestellt, dass auch an diesem Ort etwas vorwärts gehen kann. Möglich wurde dies aber vor allem durch das bürgerschaftliche Engagement in den 80er- und 90er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts, das bis heute weiterwirkt. Diesem ist zu danken, dass der ehemalige SS-Schießplatz bei Hebertshausen als Mordstätte und Erinnerungsort präsent wurde und blieb.

Besonders wirksam geschah und geschieht das durch die seit den 80er-Jahren stattfindenden „Friedensweg“-Veranstaltungen im Anschluss an die Befreiungsfeiern des Lagers Dachau und durch das vom Förderverein für internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit in Dachau getragene Erinnerung an den Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion.

Informationen: Historisch-wissenschaftliche Hinweistafeln auf die damaligen Verbrechen sind seit einiger Zeit bereits vorhanden. Sollen diese nun durch eine umfangreiche Dokumentationsausstellung ersetzt werden?

Hammermann: Das ist beabsichtigt. Allerdings soll mit den neuen Tafeln, die natürlich zahlreicher sein werden als bisher, auf keinen Fall der Blick auf den eigentlichen Erschießungsort verstellt werden. Dieser ist als solcher eindrucksvoll genug.

Wichtig war uns, dass bei der nun anstehenden Neugestaltung auch Möglichkeiten geschaffen werden, persönliche Bezüge herzustellen. Über abstrakte Zahlen und über die Vermittlung historischer Zusammenhänge hinaus. Wir werden zwar

nie in der Lage sein, alle am Schießplatz Hebertshausen Ermordeten namentlich aufzuführen. Inzwischen ist es aber doch gelungen, von rund tausend Opfern die Namen zu ermitteln. Also von etwa einem Viertel der Menschen, die hier ihr Leben lassen mussten.

Wir forschen weiter – und gläserne Namenstafeln sollen sowohl auf die große Zahl der namentlich bekannten Opfer hinweisen als auch, wenn sie leer dort stehen, auf unser Problem: Wir werden nicht alles dokumentieren können. Mir scheinen diese offensichtlichen Leerstellen für die Vermittlung des Geschehenen sehr eindrucksvoll.

Verantwortlich für die Gestaltung werden das Architektenbüro Martin Bennis aus Berlin und das Stuttgarter Atelier Weidner sein, die gemeinsam mit den Münchner Landschaftsarchitektenbüro Keller-Damm-Roser für ein angemessenes Gesamtbild sorgen wollen.

Es soll ein Mahnort entstehen, auf den sich fünf Bahnen zubewegen. Fünf Bahnen in einem Feld von vierzig auf sechs Metern, die in den Erschießungsplatz münden. Wissenschaftlich ermittelt ist, dass die sowjetischen Kriegsgefangenen sich dort, an einer Holzwand vor dem Kugelfang, in Fünferreihen aufstellen mussten und dann erschossen wurden.

Informationen: Eine Art „Gedenkweg“ also auf dem Weg zur Mordstätte? Und wie sollen die historischen Zusammenhänge dargestellt werden?

Fortsetzung auf Seite 5

Fortsetzung von Seite 4

Hammermann: Es gibt da zwei Ebenen: Die Namenstafeln und eine Ausstellung auf Bild-/Text-Tafeln, die vom Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion handelt. Inhaltlich wird da auch gezeigt, dass es da nicht um isolierte Verbrechen von irgendwelchen nationalsozialistischen Fanatikern gegangen ist, sondern dass die Wehrmacht an allem bereitwilligst beteiligt war.

Es betraf ja nicht allein die über 4000 hier Ermordeten. Insgesamt waren es – auf der Basis des „Kommissarbefehls“, der die „Aussonderung“ und letztlich die Vernichtung von Kommunisten und Juden unter den sowjetischen Kriegsgefangenen festschrieb – 40.000 Menschen, die so liquidiert wurden.

Das wollen wir auf diesen Geschichts-Tafeln darstellen, beginnend mit der Gesamtsituation und dann bezogen auf das, was in Süddeutschland geschah und schließlich hier am konkreten Ort.

Dokumentiert werden soll auch: Was wusste die Bevölkerung? Und letztlich auch die Zeit danach. Wie sah es lange Jahre aus an diesem „Erinnerungsort zwischen Erinnern und Vergessen“?

Informationen: *Seit geraumer Zeit gibt es auch das Bemühen, mit Nachkommen der Ermordeten in Kontakt zu kommen, Näheres zu erfahren über die meist kurzen Lebensläufe der am Hebertshausener Schießplatz Umgebrachten.*

Hammermann: Im Zuge der Suche nach den Namen der Ermordeten, nach den Spuren, die es da noch gibt – vor allem Dr. Reinhard Otto, der schon seit langem zu diesem Thema geforscht und publiziert hat, und Dr. Tatjana Szekely waren hier sehr aktiv – ist es gelungen, auch über Internet-Recherchen, einige Angehörige der Opfer zu ermitteln.

Sieben Tafeln sollen entstehen, die uns in Bild und Text ganz konkrete Menschen vor Augen führen, die hier ihr Leben lassen mussten. Vier Biographien sind bereits vorhanden.

Informationen: *Als Einweihungstermin für die neu gestaltete Gedenkstätte in Hebertshausen ist Freitag, der 2. Mai 2014 vorgesehen.*

Am Sonntag, dem 4. Mai 2014, findet dann die alljährliche, vom Comité International de Dachau getragene Befreiungsfeier des Konzentrationslagers statt, an die sich wie alle Jahre auch die „Friedensweg“-Veranstaltung anschließen soll. Sind solche Veranstaltungen auch weiterhin auf diesem Gelände möglich und gewünscht?

Hammermann: Für alle, die an dieser Neugestaltung mitgeplant haben und planen, war und ist klar: Wie bisher wird und soll dieses Gelände auch Ort sein für Mahn- und Gedenkveranstaltungen, mit denen der Opfer gedacht wird.

Es wird Zeit

Die letzte noch erhaltene Baracke des Außenlagers Allach

Am Rande der Siedlung Ludwigsfeld steht die letzte erhaltene Baracke des Außenlagers Allach. Am 18. Juni war die Wiese davor Treffpunkt, um über die Nutzung des Geländes als Gedenkstätte zu beraten. Initiator war Klaus Mai, Autor einer Ausstellung und eines Buches über den Lagerkomplex Allach/Karlsfeld. Es trafen sich Stadträte, Historiker von BMW, ein Sprecher des Kulturvereins, der BA-Vorsitzende, Architektinnen, Vertreter des Immobilieninvestors, ein Vertreter der Stiftung Bayerischer Gedenkstätten, ein Vertreter der Lagergemeinschaft Dachau, ein Lokalhistoriker und Dr. Gabriele Hammermann, Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau.

Diese ansehnliche Gruppe begab sich also auf eine Besichtigungstour. Die Baracke ist noch vollständig erhalten und beherbergt die Vereinsräume des TSV Ludwigsfeld, wie Umkleieräume, Sanitärräume, Küche und Kneipe. Im rechten Winkel zur Baracke befindet sich ein Anbau aus 1951, der dem damaligen Bundesauswanderungslager bis 1952 Kantine diente. Später war er Gaststätte und Ort vielfältiger kultureller Veranstaltungen. Ein Teil war als Kinosaal abgetrennt. Wichtig zu wissen: Baracke und Kantine stehen unter Denkmalschutz und müssen erhalten bleiben. Die Versammelten verließen den Kantinebau bestürzt über dessen katastrophalen Zustand...

Doch erst zur Geschichte. Auf dem Gelände der heutigen Siedlung Ludwigsfeld war 1943 das größte Außenlager des KZ Dachau errichtet worden. Bis zu 17.000 Häftlinge und Zwangsarbeiter wurden im BMW-Flugmotorenwerk ausgebeutet. Dieses lag westlich des Lagers, über der Dachauer Straße, wo heute das Gelände von MAN und MTU zu finden ist.

Die Historikerin Constanze Werner schreibt in ihrem Buch „Kriegswirtschaft bei BMW“, dass diese Firma „Vorreiter des Einsatzes von Zwangsarbeitern wie KZ-Häftlingen in der deutschen Rüstungsindustrie“ war. (1) Nach der Befreiung waren im Lager Ludwigsfeld - in den Baracken also - Flüchtlinge, D.P.s, Rückwanderer aus Palästina untergebracht. 1953 wurde auf den Fundamenten des Außenlagers die Wohnsiedlung Ludwigsfeld gebaut, in offener Zeilenstruktur mit fließenden Grünräumen, typisch für die 1950er bis 1960er Jahre. Der Bund als Eigentümer der Bauten hatte Jahrzehnte lang keinerlei Mittel zur Sanierung übrig. Der Immobilieninvestor „Patrizia“ kaufte 2007 für elf (!) Millionen Euro die Siedlung und saniert seitdem. (2)

In Ludwigsfeld gibt es seit langem ein reges Vereinsleben: der gleichnamige TSV, Musikgruppen, Theatergruppen, Rockbands und die rührige „Kulturgemeinschaft Ludwigsfeld“ - KUGEL1986 e.V. (3) 25 Na-

tionalitäten leben im Viertel zusammen, mehrere Kirchengemeinden mit fünf Gotteshäusern wirken hier. Es besteht die Gefahr, dass eine gewachsene soziale Struktur zum Spielball des freien Wohnungsmarktes gerät. Sind doch die hiesigen Mieten um bis zu 120 Prozent gestiegen. Ein kleinerer Kreis beriet nach der Begehung, was zu tun sei. Das Sportheim, sprich: die Baracke, werde im Herbst saniert, so der Sprecher der „Patrizia“. Die Kosten könne er nicht beziffern, sie hingen - vor allem bei dem großen Kantinegebäude - von der zukünftigen Nutzung ab. Der Sprecher von KUGEL äußerte, zu Recht, sehr bestimmt: „Wir brauchen einen Treffpunkt!“, ein Bürgerzentrum, wozu sich die ehemalige Kantine anböte. Darum kämpfte der Verein seit den 1970er Jahren.

Dr. Gabriele Hammermann entwarf die behutsame Vision „verschiedener Zugänge“ zur Geschichte im Außenbereich, ohne die gewachsenen Strukturen zu beeinträchtigen. Klaus Mai rief schließlich auf, weitere Ideen einzubringen. In einem nächsten Treffen müsse es darum gehen, wer was beitragen kann – auch finanziell. Und augenzwinkernd wandte er sich an die Vertreter der Stadt München: Sie mögen das Projekt nicht vergessen – auch dann nicht, wenn der Wahlkampf vorbei ist.

Peter Willmitzer

(1) zit. n. *Süddeutsche Zeitung*, 2.6.2009; (2) *SZ* 4.6.2013; (3) *Auf der Webseite des Vereins ist Interessantes zur Geschichte des Außenlagers und der Wohnsiedlung nachzulesen: www.kugel1986ev.com*

**Die sich des
Vergangenen
nicht erinnern,
sind dazu
verurteilt,
es noch einmal
zu erleben**

SANTAYANA

Die Linke im Visier

Eindrücke vom diesjährigen „Dachauer Symposium“



Seit 14 Jahren veranstaltet die Stadt Dachau zusammen mit dem Max Mannheimer Studienzentrum ein Symposium zur Zeitgeschichte. Das diesjährige Thema „Die Linke im Visier“ richtete den Blick „... auf Kommunisten, Sozialisten und Sozialdemokraten und ihre Inhaftierung in den frühen Lagern“.

Die wissenschaftlichen Referentinnen und Referenten aus mehreren Ländern beschäftigten sich mit der politischen Situation vor und nach 1933, vor allem mit der Rolle der SA-Gewalt nach der Machtübernahme durch Hitler und mit der Errichtung der frühen Lager, die die Funktion hatten, den Widerstand zu brechen und die Festigung der Diktatur sehr rasch voran zu treiben.

Michael Schneider, Bonn, bezeichnete diese Situation als die bitterste Niederlage der Arbeiterbewegung. Sie sei dreifach gespalten gewesen und habe über keinerlei der Situation angemessene Handlungsoption verfügt: Die SPD habe versucht, den Kampf auf dem Boden der Weimarer Verfassung zu führen, die KPD für Streik und „heraus auf die Straße“ plädiert, der den Sozialdemokraten verbundene Gewerkschaftsbund ADGB wiederum propagierte „kühles Blut und Besonnenheit“.

Es kam auch die Frage auf, ob überhaupt der Begriff „Arbeiterbewegung“ hier hilf-

reich sei. In dieser Lage, gespalten und ungeschützt vor dem Naziterror, hatte die Arbeiterbewegung gegen die Gewalt von SA und Stahlhelm und die Maßnahmen des Staates keine Chance.

Der Naziterror der Straße wurde durch staatliche Maßnahmen gefördert. Nach einer Verordnung wurden Tausende SA- und Stahlhelm-Mitglieder als Hilfspolizisten eingesetzt und dabei von der Polizei tatkräftig unterstützt oder durch „Wegschauen“ begünstigt. Für mich waren in diesem Zusammenhang die Ausführungen von Richard Bessel, York, von aktueller Bedeutung, dass es bei Polizeibehörden vor der Machtübernahme an bestimmten Orten für kurze Zeit Interventionen gegen den SA Terror gegeben habe.

In den ersten Monaten nach der Machtübernahme hatten die Nazis durch folgende Maßnahmen ihre Macht gefestigt: durch das Ermächtigungsgesetz, die Errichtung des Konzentrationslager Dachau, die Besetzung der Gewerkschaftshäuser am 2. Mai und schließlich durch das Verbot aller Parteien am 14. Juni.

Im zweiten Teil des Symposiums konzentrierten sich die Beiträge auf die Folgen dieser Niederlage nach 1945. Daniel Siemens aus London zeigte am Beispiel des Chemnitzer Polizeipräsidenten Albrecht Böhme Kontinuitäten und den „Wandel“ eines Na-

zis bis weit in die Nachkriegszeit auf. Als faschistischer Hardliner war Böhme manchen Nazis im Interesse einer längerfristigen Stabilität des Regimes unbequem, jedoch dem Nazisystem voll ergeben.

Gegen Morde an Kommunisten, Sozialdemokraten und Juden hatte er als Polizeipräsident nichts unternommen. Nach 1945 gelang es ihm, in Stufe 5 (Entlastete) bei der Entnazifizierung zu kommen. Er gerierte sich als Kämpfer für den Rechtsstaat und kam in München als „Nazigegner“ wieder zur Polizei.

Zum Ende der Tagung ging Gabriele Hammermann auf die Zeit nach der Befreiung ein. Sie schilderte die Entstehung der antifaschistischen Ausschüsse und deren kurzes Zusammenwirken mit den Alliierten.

Bald hatten die Kommunisten im Spannungsfeld des Kalten Krieges ihre Mandate verloren. Die Kommunisten hätten im Kampf gegen den Faschismus die meisten Opfer gebracht, was jedoch in der Bundesrepublik bis heute nicht gewürdigt werde. Anschließend zeigte sie die politischen Hürden, die es gab, bis es zur Gründung der KZ-Gedenkstätte kam.

Diese Tagung war für mich ein Gewinn. Mir fehlte allerdings die wissenschaftliche Thematisierung der Kriegspolitik des NS-Regimes.
Ernst Grube

Trauerspiel ohne Ende?

Noch immer gibt es das Wernher-von-Braun-Gymnasium in Friedberg bei Augsburg

Das Gebäude sieht kalt aus. „Technisch“ und unpersönlich. Rechts neben einem großen Tor, steht: „Wernher-von-Braun-Gymnasium“. Mit dem Fernsichteam „Kontraste“, das heute Interviews macht, will eher kein Schüler etwas zu tun haben. Einer meldet sich und möchte mit mir reden. Als die Kamera auf ihn gerichtet wird, verlässt ihn der Mut. Ob er Angst hat? „Den Namen dieses Gymnasiums finde ich blöd“, sagt er zu mir, bevor er wieder hinter einer Betonmauer verschwindet.

„Was hat der Name Wernher-von-Braun mit Ihnen zu tun“ werde ich gefragt. Und plötzlich habe ich so viele Gedanken im Kopf, dass ich mich sortieren muss: Ein Frauenforum Friedberg bemüht sich seit rund 15 Jahren um eine Namensänderung der Schule. Anna Pröll, während der Nazizeit selbst im Zuchthaus und KZ, viele Jahre Mitglied unseres Präsidiums der LG Dachau, hatte entscheidend dazu beigetragen, die Diskussion in die Öffentlichkeit zu tragen.

Fritz Pröll, der Schwager von Anna, wurde noch vor ihr in Augsburg verhaftet: 3 Jahre Einzelhaft im Zuchthaus Landsberg, anschließend KZ Dachau, KZ Natzweiler, KZ Buchenwald und am Ende KZ Mittelbau/Dora. Dort wo Wernher-von-Brauns „Wunderwaffen“ gebaut werden mussten. Zwangsarbeit. Um die 20.000 KZ-Häftlinge

kamen dort unter unbeschreiblichen Verhältnissen um. „Eines gewaltsamen Todes gestorben“ steht in den Akten vieler Häftlinge. Der „Vater der Mondfahrt“, wie er lange genannt wurde, hat für seine Waffen-Produktion KZ-Häftlinge persönlich angefordert und teilweise auch persönlich ausgesucht.

Er war ein Täter. Mitglied der NSDAP. SS-Sturmabführer. Mitglied des engen militärischen Führungsstabes des Naziregimes. Von seinen Raketen waren rund 80 Prozent Angriffswaffen. Sein Ziel, für das er sich von Hitler hofieren lies, war der „Endsieg“. Ohne Skrupel, egal wie viele Menschen seinen Raketen zum Opfer fallen sollten.

Der Augsburger Fritz Pröll war Mitglied der „Roten Hilfe“. Als Handwerker in der Maschinenfabrik Augsburg Nürnberg, dessen Lohn für sechs Geschwister reichen musste, hatte er den Mut „Nein“ zu sagen. Auch im KZ Dora, in dem in unterirdischen Stollen gearbeitet und gestorben wurde, war er Mitglied der internationalen illegalen Widerstandsorganisation und arbeitete im „Krankenrevier“. Die Widerstandsorganisation wurde enttarnt. Alle wurden gefoltert. Er wusste zu viel. Um seine Kameraden nicht zu verraten, nahm er sich vorher das Leben. 29 Jahre alt. Wen interessiert das im Wernher-von-

Braun-Gymnasium Friedberg, ganz in der Nähe von Augsburg? Niemand. Nie wurden Opfergruppen zu Veranstaltungen eingeladen. Schulleiter Bernhard Huber verweist immer wieder auf die „pädagogischen Chancen“ die dieser Schulname bietet. Seit längerem setzt sich nun der Elternbeirat mit der Frage auseinander, ob Leitbild und Name der Schule zusammenpassen. Kultusminister Spaenle, der auch Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung Bayerischer Gedenkstätten ist, kommt sinngemäß zu der Meinung, dass die Schulfamilie in einem demokratischen Prozess selbst zu einem Ergebnis kommen müsste. 15 Jahre wird schon diskutiert. Innerhalb und außerhalb der Schule. Für Albin Dannhäuser, Ehrenvorsitzender des Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes mit vielfachen Auszeichnungen, gibt es seit langem nur eine Antwort: „Der Name ist ein Affront gegen eine Werteerziehung, um die sich die erdrückende Mehrheit der Eltern und Lehrerschaft in Bayern, Deutschland und in der Welt bemüht.“ Neben den verantwortlichen Politikern, sollten sich vor allem die Gremien der Stiftung Bayerischer Gedenkstätten endlich in die Diskussion einmischen. Ein Trauerspiel. Vielleicht bringt uns die Fernsehsendung „Kontraste“, die demnächst zu diesem Thema ausgestrahlt wird, ein Stück weiter.

Josef Pröll



An die Mitglieder und Freunde der Lagergemeinschaft Dachau, an unsere Spenderinnen und Spender,

Herzlichen Dank an die Spenderinnen und Spender, die unsere Arbeit wieder mit ihren Zuwendungen unterstützt haben. Wir wünschen allen unseren Mitgliedern, Freundinnen und Freunden ein friedvolles und gesundes Jahr 2014

Die Lagergemeinschaft Dachau und ihr Präsidium verrichten ihre Arbeit ehrenamtlich. Mitglieder der Lagergemeinschaft sind ehemalige Dachau-Häftlinge oder Verfolgte, die in anderen Verfolgungsorten der Nazis leiden mussten, Angehörige von Verfolgten und Menschen, denen das Bewahren des Vermächtnisses der ehemaligen Verfolgten ein Anliegen ist. Zeit ihres Bestehens hat die Lagergemeinschaft Dachau keine Mitgliedsbeiträge erhoben. Ihre Arbeit finanziert sich aus den Spenden, die ihr von den Mitgliedern, den Freundinnen und Freunden zugehen.

Wir bitten deshalb dringend weiter um Spenden. Die Lagergemeinschaft Dachau ist als gemeinnütziger Verein anerkannt, Spenden können steuerlich geltend gemacht werden.

Wir senden unseren Spenderinnen und Spendern gerne eine entsprechende Spendenbescheinigung zu.



Spendenliste vom 13.12.12 bis 21.10.13

Stroetgen Jürgen	247,00 €
Emil Bonev	50,00 €
Margot Rodach	30,00 €
Hans-Joachim Proft	25,00 €
Dr. Ekkehard Knobloch	100,00 €
Red Bull Deutschland	500,00 €
Gretel Weber	50,00 €
Günter Pierdzig	25,00 €
Jutta Neupert u. Jinchun Liu	150,00 €
Joseph u. Albertine Zintl	50,00 €
Dr. Max Mannheimer	140,00 €
Georg u. Gabriele Berghoff	10,00 €
Ilse Snopkowski	50,00 €
William Wermuth	50,00 €
Ludwig Eiber	50,00 €
Dr. Alexander Nippe	200,00 €
Bernhard Baumann u.	
G. Eichelbauer	100,00 €
Peter Hertz	200,00 €
Anton Gill	21,68 €
Armand Hoffmann	50,00 €
Verschiedene Kleinspenden	20,00 €
Annerose Stanglmayr	50,00 €
Christa u. Peter Willmitzer	75,00 €
Rainer Wessely	50,00 €
Wolf-Dieter Krämer	30,00 €
Dr. Jürgen Gerloff	100,00 €

Danke für die Spenden

Wir danken allen, die unsere Arbeit unterstützen und freuen uns über jeden Betrag.

Sollte diesem Heft kein Überweisungsträger beiliegen, hier zur Erinnerung noch einmal die Nummer unseres Spendenkontos:

**Sparkasse Dachau,
Kto.: 0280279324,
BLZ: 700 515 40,
IBAN: DE90 7005 1540
0280 2793 24
BIC: BYLADEM1DAH**

Impressum:

Herausgeber: Lagergemeinschaft
Dachau e.V. in der BRD,
KZ Gedenkstätte Dachau,
Alte Römerstraße 75, 85221 Dachau.
Satz: Josef Pröll
Druck: Gerhard Hajek
Verantwortlich: Max Mannheimer
Redaktion: Ernst Antoni